

Renatus Ziegler | Revolution des Denkens

Fragen, Übungen und Betrachtungen zu Metamorphosen des Denkens im Erlebnisfeld des Werkes «Die Philosophie der Freiheit» von Rudolf Steiner

32. Einkehr und Ausblick

Statt einer inhaltlichen Zusammenfassung – die man für die jeweiligen Folgen am Anfang in der Form einzelner Kernaussagen findet – wird auf einige *zentrale Aspekte* hingewiesen. Manche sind da und dort bereits angedeutet worden, sind es aber Wert, noch einmal hervorgehoben und mit weiteren Gesichtspunkten ergänzt zu werden.

32.1 Einkehr

Die im Rahmen der vorliegenden Abhandlungen gemachten Erfahrungen und Einsichten über Erkenntniswege und Freiheitsentfaltungen sind nicht zu einem Ende gekommen. Ihre Natur ist das Fortschreiten und die Entwicklung. In ihrer hier gepflegten Form schaffen die Abhandlungen Grundlagen und Gelegenheiten zur fortdauernden Erübung von Fähigkeiten, mit denen man in die Breiten und in die Tiefen der Lebenswelt eintauchen kann. In diesem Sinne kann einem das äußere Ende des hier dargestellten Weges zu einem Anfang eines neuen inneren Weges werden.

Einige Elemente dieses Weges können zu sich an fernen Horizonten orientierenden Wegweisern oder zur Besinnung aufrufenden Denkmälern des weiteren Voranschreitens werden. Neben den mehrfach genannten Fähigkeitsausbildungen, der Pflege des inneren Reifens, sind dies vor allem das (wieder) Fragenstellen lernen, das Staunen und die Urteils Offenheit gegenüber Rätseln, nicht offenbaren Geheimnissen, Abgründen, Nöten – die alle nach Lösungen und/oder Lebenswendungen «rufen».

Auch nüchterne Selbsterkenntnis ist gefragt: An welcher Stelle stehe oder bewege ich mich in meinen Fähigkeiten? Bin ich erkenntnis- und wahrheitswürdig? Erfülle ich alle notwendigen Bedingungen – oder bin ich zumindest auf dem Weg zu ihnen? Über- oder unterschätze ich mich?

Entsprechendes kann für meine Freiheitspotenz ins Bewusstsein gerufen werden. Bin oder werde ich ihrer würdig? Stürze ich fortdauernd in die Abgründe der Beliebigkeit oder in diejenigen der seelischen Automatismen? Tue ich etwas dagegen, ja bemerke ich es überhaupt? Klaffen Einsicht und Verwirklichung noch weit auseinander? Weiß ich, was eigentlich zu tun wäre, tue es aber nicht? Oder versinke ich im Tun, verliere oder kenne meine Wege gar nicht?

32.2 Vertiefung

Verschiedentlich war von Auswirkungen des im Geistigen wurzelnden Denk- und Erkenntnislebens sowie der Freiheitsentwicklung auf das menschliche Seelenleben die Rede. Denkendes Erkennen und freies Willensbilden durchleuchtet auch die am Denken teilnehmende, es begleitende, es berührende und von ihm berührte Seele; in ihren künstlerisch schaffenden sowie hingebungsvollen Qualitäten durchwärmen sie dieselbe. Das geschieht teilweise wie «nebenbei», ohne dass dies direkt von einem selbst intendiert wird.

Man kann aber lernen, diesem Mitschwingen der Seele Raum zu geben, sich Zeit zu nehmen, sich dieser seelischen Vertiefung des Erlebens eigens zuzu-

Kooperationsprojekt zwischen der
Sektion für Schöne Wissenschaften
am Goetheanum in Dornach
(ssw.goetheanum.org) und dem
Philosophicum in Basel
(www.philosophicum.ch).

Für die «Briefe» wird kein Beitrag
erhoben, gerne sind Spenden
erbeten. Siehe Spenden-Hinweis:
ssw.goetheanum.org

wenden. Was erlebe ich in der Seele, wenn ich mich dem Zusammenleben mit den Weltgesetzen, dem Ideenkosmos, im Denken hingeebe? Was bedeutet es für meine Seele, für meine Vorstellungen, Gefühle und Willensimpulse, wenn ich mir die grundsätzliche Erkenntnis- und Wahrheitsfähigkeit der denkenden Weltzuwendung zum Bewusstsein bringe?

Was empfinde ich, wenn ich mir folgende Fragen stelle – auch wenn ich sie mir vielleicht noch nicht im Einzelnen beantworten kann: Wieviel musste ich geschenkt erhalten, um all das gerade Genannte vollziehen zu können? Was sind die universell-konstitutiven Vorbedingungen für die individuelle Ausgestaltung meiner Fähigkeiten? Wo, oder besser: in wem, urständet das unerschöpfliche Potential des Erkennens und der Freiheit? Wie und durch wen gelangte das bis zu mir und allen weiteren Menschen? Worauf beruht mein befreites Bewusstsein, die Grundlage meines Selbstbewusstseins und damit mein Freiheitsvollzug? Was musste alles vorangehen, geschaffen, geordnet und konstituiert werden, bis ich zu einem solchen Vollzug fähig geworden bin?

Viele dieser Fragen reichen weit über die hier untersuchten Bereiche hinaus und weisen auf evolutive, menschheitliche und kosmische Vorbedingungen, die eigene Untersuchungen erfordern, und die tief in der durch Rudolf Steiner ausgearbeiteten Anthroposophie als Geisteswissenschaft verankert sind.

Die Beobachtung, dass mein Seelenleben sich nicht immer so verhält, dass es der Durchführung von geistesgegenwärtigen Denk- und Erkenntnisakten entgegenkommt und ihnen Raum gibt, sondern sie oft erschwert und behindert, hemmt oder gar hinwegfegt (durch Einfälle, Vorurteile, Sympathien und Antipathien, Ehrgeiz, Überheblichkeit, Wünsche, Triebe etc.) legt nahe, sich diesem Seelenleben spezifisch zuzuwenden.

Das kann durch die Ausbildung sogenannter Erkenntnistugenden (siehe dazu zum Beispiel Abschnitt 15.7) oder Freiheitstugenden (siehe etwa die 28. Folge) geschehen. Hier sind der Phantasie im übenden Umgang mit der Seele keine Grenzen gesetzt: Man kann sich selbst, aus eigener Kraft, mit eigener Phantasie, einen Übungskanon zusammenstellen (einiges davon taucht in den Übungen der vorliegenden Texte auf). Die dabei grundsätzlich leitenden Gesichtspunkte sind diejenigen der jeweils dreifachen Geistesgegenwart im Erkennen und im freien Willensbilden. Alles Weitere läuft darauf hinaus, zu erkunden, was die Seele an Eigenschaften braucht, um diese Geistesgegenwart zu ermöglichen, zu fördern, zu erleichtern etc. Wem eigene Phantasie mangelt beschäftige sich mit dem vielerorts dargestellten anthroposophischen Schulungsweg. Wie die genannte Umsetzung aus den leitenden Gesichtspunkten in konkrete seelische Maßnahmen aussehen kann, wird an einem konkreten Beispiel im folgenden Abschnitt erläutert.

Übung: Studieren Sie das letzte Kapitel «Der Pfad der Erkenntnis» in Rudolf Steiners Werk «Theosophie». Versuchen Sie herauszufinden, inwiefern es dort – ausschließlich oder vielleicht in erster Linie – um Übungen im Sinne von Vorbedingungen geistesgegenwärtigen Erkennens und freien Handelns geht.

32.3 Haupt- und Nebenübungen

Die Hauptübungen einer sich zu wahrer Erkenntnis und freiem Handeln durchringenden Seele sind einerseits die Praktizierung des aktuellen Erkennens auf der Grundlage aktuellen Erfahrens, aktuellen Ideenbildens und aktuellen, offenlassenden Urteilens. Andererseits sind es die Praktizierung der moralischen Intuition, der Liebe zur Verwirklichung dieser Intuition und die liebevolle und kompetente Weltzuwendung.

Die diesen Hauptübungen in erster Linie entgegenstehenden, entgegenwirkenden, sie hemmenden oder gar verunmöglichten Hindernisse eines naiven (ungeschulten) Seelenlebens sind die folgenden.

- (1) Unaufmerksamkeit, Ablenkbarkeit, Tagträumen, Beliebigkeit und Inkonzernanz des Denkens, sachfremde Einfälle, widersprüchliche Gedanken- und Vorstellungsfolgen, erfahrungsfreies Spekulieren etc.
- (2) Trägheit, bloße Absichten, Vergessen einst vorgenommener Ziele.
- (3) Hin- und Hergerissensein durch Sympathie und Antipathie, Wünsche, Triebe, Zwänge, Furcht, Angst, Wut, Schmerz, Lust etc.
- (4) Spezifische Befangenheiten: Verurteilungen, negative und herabziehende (entwürdigende, beleidigende, diffamierende) Beurteilungen von Situationen und Menschen.
- (5) Generelle Befangenheiten: Vorurteile, Voreingenommenheit, Gewohnheiten, unverrückbare Überzeugungen, traditionelles Wissen, etablierte Kenntnisse, Ideologien, Autoritätsgläubigkeit etc.

Geht man ügend etwa an die Verwirklichung eines geistesgegenwärtigen Erkenntnisaktes, so hat man unter anderem Folgendes durchzuführen: konzentrierte, fortgesetzte Aufmerksamkeit auf spezifische Erfahrungen, sachgemäßes konsistentes Ideenbilden und offenes Urteilen. Gelingt dies immer wieder, so drängt man dabei in diesen Zeiträumen die den Alltag prägenden Unaufmerksamkeiten, Beliebigkeiten etc. weg; auch Sympathie und Antipathien spielen bei geübter und immer wieder gelingender Wirklichkeits- oder Sachorientierung keine Rolle mehr. Mit der jeweils aufzuwendenden Aktivität überwindet man seine Trägheit, ruft sich im Tun wiederholt zur Ordnung – und das alles durch die strengen Bedingungen dreifach geistesgegenwärtigen Erkennens. Gelingt die Praktizierung des offenen, vorurteilslosen Denkblicks, so überwindet man spezifische und generelle Befangenheiten, Vorurteile und Verurteilungen und kann sein Wissen, seine Kenntnis hintenanstellen, um den Blick frei zu bekommen für die aktuelle und aufmerksame Hinwendung zu tatsächlichen Erfahrungen und zum eigentätigen Gedankenbilden.

Damit erweist sich die konkrete Auseinandersetzung mit und die Überwindung der genannten fünf Hindernisse als *Konsequenz* des fokussierten, aufmerksamen und seiner Bedingungen bewussten Verwirklichens des Erkenntnisaktes.

Übung: Machen Sie sich bewusst, dass die aufmerksame Begegnung und Überwindung der genannten Hindernisse ebenfalls eine Konsequenz des praktizierten Freiheitsaktes ist.

Die oben gemachten, an Erfahrungen des geistesgegenwärtigen Erkenntnis- und Freiheitsprozesses anknüpfenden Überlegungen schließen ein für sich selbst stehendes Erüben der Fähigkeiten, die erwähnten Hindernisse des Seelenlebens überwinden zu lernen, selbstverständlich nicht aus – bei Rudolf Steiner werden diese Übungen an vielen Orten «Nebenübungen» genannt. Im Gegenteil: Man weiß jetzt, welchen höheren Zielen sie dienen: Klares und konzentriertes Denken, konsequentes Willensbilden und Handeln, Gleichgewicht gegenüber dem Seelenleben, spezifische Überwindung negativer Urteile, generelle Überwindung von Vorurteilen und Befangenheiten.

Letztlich dienen sämtliche Übungen zur seelischen Gesundheit, zum seelischen Gleichgewicht, zur Überwindung seelischer Einseitigkeiten etc. der Vorbereitung dreifach geistesgegenwärtigen Erkennens und willensbewussten freien Handelns. Das ist ihr tieferer und letztlich bedeutsamster Grund.

32.4 Ausblick: Weisheit und Liebe

Aus dem gewonnenen intimen Umgang mit dem Erkenntnis- und Freiheitsgeschehen eröffnet sich die Möglichkeit, sich spezifische Erkenntnis- und Lebensfelder der anthroposophischen Geisteswissenschaft Rudolf Steiners neu anzuschauen. Diese erscheinen in einem neuen und erweiterten Licht, wenn sie konsequent unter den Gesichtspunkten des eigenständigen Erkennens und der Freiheit angeschaut werden, so zum Beispiel: Anthropologie oder Menschenkunde, Wiederverkörperung und Schicksal, Logoslehre und Christologie, umgekehrter Kultus. Darüber, und zu anderen Themen, findet man weitere Ausführungen in der Literatur zu den philosophischen Grundlagen der Anthroposophie. Hier folgen nur einige Skizzen, in welche Richtungen solche Wege gehen könnten.

In der philosophisch orientierten Menschenkunde, der sogenannten *philosophischen Anthropologie* kann ausgehend von der Erkenntnisfähigkeit und Freiheitspotenz untersucht werden, was einerseits die leiblichen und seelischen Vorbedingungen dieser Tätigkeiten sind, aus welchem vergangenen und gegenwärtigen Umfeld sie entspringen, auf was sie zurückwirken. Dabei zeigt sich, dass die angestrebte geistesgegenwärtige Erkenntnis- und Freiheitsform verschiedene seelische Vorformen hat, die ernst genommen, aber schließlich doch aufgehoben (überwunden und trotzdem bewahrt) werden müssen. Andererseits zeigen sich die geistigen Tätigkeiten in immer differenzierterer Weise, sodass anfänglich auch eine innere Gliederung und funktionelle Differenzierung der *geistigen* Wesenheit des Menschen erlebbar und durchschaubar wird.

Es zeigt sich in der anthropologischen Sichtweise fortschreitend immer deutlicher, je mehr Erkenntnisakte und Freiheitsprozesse initiiert werden, dass die leiblich-seelische Organisation ein *organisiertes* Medium, ein Erscheinungs- und Entwicklungsfeld ist, das von dem geistig *organisierenden* Prinzip unterschieden werden kann. Letzteres hat seinen Quell in einem noch tiefer liegenden Element, dem Ich des Menschen, das sich in seiner reinsten Form im tätigen Denken offenbart. Es ist auch das gestaltende und differenzierende Prinzip der leiblichen, lebendigen, seelischen und geistigen Anteile, das heißt der leiblich-seelisch-geistigen Organisation des Menschenwesens.

Damit ist man zugleich bei Erlebnisbereichen angelangt, die Raum, Zeit, Leib und Seele transzendieren und den eigentlichen Kern des Menschenwesens ausmachen. Dieser Kern lebt, ist verleiblicht und «verseelt» im gegenwärtigen Menschen, ist jedoch nicht an Leib und Seele gebunden (diese werden in den Prozessen des sich im Denken betätigenden Ich zurückgedrängt).

Vergleicht man das atemberaubende *Potential* des tätigen Erkennens in den Feldern der irdischen Natur, des Kosmos und des sozialen Miteinander der Mitmenschen sowie des freien Handelns in dieser Welt, so fällt die starke Diskrepanz zwischen dem *Möglichen* und dem *Tatsächlichen* ins Auge. Wenn Entwicklung dieser Potentiale ein Kennzeichen des Menschen ist – was seinem innersten Kern als eines sich fortwährend manifestierenden Wesens entspricht –, dann können einerseits die Entwicklung und die Ausdrucksfähigkeit der geistigen Tätigkeiten dieses Wesens nicht mit dem Tod enden. Andererseits sind weitere irdische Erscheinungsmöglichkeiten notwendig, also *Reinkarnationen* dieses Wesens, mit denen die auf die irdischen Verhältnisse angewiesenen Entwicklungsschritte (Sinneserleben, Selbstbewusstsein auf der Grundlage der Befreiung, Erkenntnis der sinnlich-physischen Materie und deren Metamorphosen etc.) wieder aufgegriffen und fortgesetzt werden können.

Das ermöglicht zugleich, Verantwortung zu übernehmen in einem Maße und in Dimensionen, die jetzt offenbar werden: Verantwortung für die Konse-

quenzen eines zum Beispiel egoistischen oder gedankenlosen Verhaltens von mir selbst oder Anderen gegenüber Mensch, Tier, Pflanze und mineralischer Welt. Solche Konsequenzen zeigen sich zum Beispiel in Weltverhältnissen oder Weltereignissen, die mir begegnen (Schicksal, Zufallendes) und meine moralische Technik erfordern, um sie in meine freien Willensbildungen zu integrieren.

Unter *Logoslehre* und *Christologie* kann in diesem Zusammenhang zunächst eine Vertiefung verstanden werden, die einerseits zur Kenntnis nimmt und im Gemüt erlebend verankert (etwa mit Dankbarkeit, Liebe, Demut, Mitwirkungswille), dass Denken, Erkennen und Freiheit in der geschilderten Weise überhaupt gegenwärtig stattfinden *können*. Andererseits wird man der Frage nachgehen wollen, wodurch, durch wen, mit welchen Ereignissen, Interventionen und weiteren Wesen, aus dem Geistkosmos heraus bis in die irdischen Verhältnisse hinein die Befreiung und schließlich das Sich-selbst-Ergreifen des Menschen möglich gemacht wurde. Dies schließt das Verleihen der Potenz des tätigen Denkens, Erkennens und der Freiheit ein – *nicht* jedoch das Verwirklichen, das Aktualisieren dieser Potenzen. Letzteres kann und darf nur Menschenwerk sein, ansonsten bliebe der Mensch ein dem Götter- und/oder Naturwirken unterworfenen Wesen.

An dieser Stelle kommt auch der *umgekehrte Kultus* in Betracht. Solange der Mensch (im Allgemeinen) ein Diener der Götter war, und von ihnen geleitet und geführt erlebt wurde, war Gottesdienst der Natur der Verhältnisse nach ein dankbares Entgegennehmen göttlicher Weisungen, Wirkungen und Offenbarungen auf und in seinem Denken und Tun. Ein selbständiges Erkennen war unter diesen Umständen weder notwendig noch Bedürfnis, da der Mensch unmittelbar mit dem Wirken geistiger Wesen in Kosmos und Natur verbunden war.

Aus den heutigen Verhältnissen heraus muss man zurückschließen, dass der Mensch einst schrittweise aus diesem Wirkkosmos entlassen und immer mehr auf sich selbst gestellt wurde, bis er (in der Regel) kein kosmisches Wirken, keine direkte kosmische Anleitung mehr empfangen konnte. Umso mehr kann er jetzt, in der Gegenwart, in seinem *befreiten Bewusstseinsraum* ein starkes *Selbstbewusstsein* entwickeln, das auch dann noch Standfestigkeit und Autonomie haben wird, wenn Götterwirken einst wieder bis in den Menschen hinein stattfinden wird. Jetzt aber ist er aufgerufen, seine ureigenen selbstbestimmten Aufgaben zu ergreifen, wirklich autonomer Mensch zu werden, welcher dem Kosmos schenkt, was dieser nicht durch sich selbst besitzt: ein völlig selbstbewusstes Durch- und Überschauen seiner Gesetzmäßigkeiten (in der Form von Ideen) und deren Konstellationen, aus der heraus er *wirkt*: Der Mensch schenkt den Göttern das, was nur *er* kann, nämlich das dreifach geistesgegenwärtige Erkennen. Das ist das Wesen des kosmischen Kultus: Der Mensch spiegelt dem wirkenden Kosmos seine Weisheit in Ideenform zurück.

Der Mensch kann durch seine in Liebe getauchten freien Taten die (Wieder-) Anbindung an den Kosmos eigenständig in die Hand nehmen und wird dadurch zum autonomen Mitarbeiter aller weiteren Entwicklungen in Weisheit und Liebe.